

K a n t o n e.

Zürich. (Eing.) Donnerstag, 27 Juni, wurde in Zürich ein Mann zu Grabe getragen, der in der Blüthe der Jahre stehend, bei seiner Familie und den zahlreichen Freunden durch seinen Heimgang eine große Lücke gelassen hat: Herr Prof. Dr. Gottlieb Asper. Geboren in Wollishofen im Jahre 1854 trat der ebenso reich begabte als fleißige Jüngling nach glänzender Absolvierung der Volkss- und Secundarschule in das eben eröffnete freie Seminar in Unterstrass als Zögling ein, wo er sich durch seinen Eifer und sein Können auszeichnete und in vollstem Maße die Liebe und Achtung seiner Lehrer gewann. Nachdem Asper die Freisäckerabtheilung des Polytechnicums besucht hatte, erlangte er im Jahre 1877 durch eine vorzügliche Dissertation den Doctorhut der Philosophie und begann nun seine außerordentlich umfangreiche und von allen so hoch geschätzte Thätigkeit. Seine große und vielseitige Arbeitskraft ermöglichte es ihm nicht nur, den gesamten Unterricht der Naturwissenschaften an dem freien Seminar zu erteilen, sondern er übernahm auch die zoologischen Vorlesungen an der Zürcher Thierarzneischule und an der Universität, wodurch er Hunderte von begeisterten Schülern um sich sammelte. Daneben lag er mit großem Eifer seiner Lieblingsthätigkeit ob, der Erforschung der Fauna unserer Schweizerseen. Es ist unmöglich, in diesen wenigen Zeilen alle die Gebiete zu nennen, auf welchen Asper mit großer Energie und Schaffenslust seine Thätigkeit entfaltete, eine Thätigkeit, welche ihm immer neue Verehrer zuführte.

Wenn wir heute die zahlreichen Schüler des Verstorbenen von ihrem Lehrer sprechen hören, so ist es ein Wort der tiefsten Trauer um den tüchtigen Gelehrten, der in so hohem Grade die Gabe besaß, seine Zuhörer hinzureißen und zu bestechen, nicht durch feurige Beredsamkeit, sondern durch die schlichte, aber sichere Art des Doctrens. Schlicht und einfach, wie der Mann selber, so war auch stets sein Vortrag, und gerade diese Einfachheit war es, welche seinen Zuhörern indifferent ließ, sondern sie alle bestach und mit Gewalt hinzog zu dem anspruchslosen Gelehrten. So blieb denn kein Platz in dem großen Auditorium Aspers unbesezt, und öfters ist es noch vergangenen Winter vorgekommen, daß eine Anzahl Studenten wegen Ueberfüllung der Bänke den Vorträgen stehend beizuhören. „Statt behauene, prunklose Bausteine,“ sagte Hr. cand. med. Schneider in den Abschiedsworten, welche er im Namen der Zürcherischen Studirenden dem so frühen Verbliebenen nachrief, „hat er vor unsern Augen zusammengefügt zu einem mächtigen, prachtvollen Bau, in welchem wir Alle uns mit Beihülfe zurechtfinden konnten; und so hat er uns auf einfache, aber bestechende Weise lesen lassen in dem Buche der Natur.“ — Neben dieser außerordentlichen Begabung für das Doctren waren es aber auch die persönlichen Eigenschaften Aspers, welche dazu beitrugen, Alle, die mit ihm in engere oder weitere Berührung kamen, zu ihm hinzuziehen. Wer je in den Fall gekommen ist, den Rath und die Hilfe des Verstorbenen in irgend einer Weise in Anspruch zu nehmen, der fand da das freundlichste

Entgegenkommen und die liebenswürdigste Theilnahme. Mit Rath und That ist er seinen Schülern stets zur Seite gestanden, und dafür werden sie ihm ihr ganzes Leben dankbar bleiben.

Als Asper vor einigen Jahren zum ersten Mal in die Gebirgswelt reiste, um dort Heilung zu suchen von einem Lungenleiden, dem er nun schließlich doch erlag, da war diese Nachricht für Freunde und Schüler ein herber Schlag, und Jedermann hätte so gerne seinen Wunsch auf baldige Genesung in

Erfüllung sehen sehen. Aber die Krankheit schritt unaufhaltsam weiter, selbst Davos vermochte wohl Erleichterung, aber keine andauernde Besserung zu schaffen. Und als Asper im vergangenen Winter mit Hintansetzung seiner persönlichen Wünsche, dem Drängen der Behörden nachgebend, seine academischen Vorlesungen nach längerer Unterbrechung wieder eröffnete, und als schon gebrochener Mann dennoch mit der ihm eigenen Klarheit seine Zuhörer einführte in das Verständniß der lebendigen Natur, da war keiner, der dem verehrten Lehrer neben seiner Bewunderung nicht auch seine herzlichste Theilnahme dargebracht hätte. Doch bald nach Neujahr mußte der wackere Kämpfer seine Vorlesungen einstellen, denn seine Kräfte waren durch die große Anstrengung erschöpft; nochmals hoffte er, in dem sonnigen Davos Heilung zu finden. Aber schnell nahm jetzt die Krankheit ihren Fortgang; als vor wenigen Wochen die ehemaligen Schüler und die Freunde des freien Seminars in Unterstrass bei Anlaß der 20jährigen Stiftungsfeier dieser Anstalt ihrem verehrten und geliebten Freunde Asper, der durch seine Krankheit am Erscheinen verhindert war, telegraphisch den herzlichsten Gruß entboten, da war es ein Gefühl der tiefsten Wehmuth, welches die zahlreich versammelten beherrschte, denn sie alle ahnten, was jetzt so unerwartet schnell eingetroffen ist. Mit jäher Energie kämpfte Asper noch diesen Sommer gegen die schleichende Krankheit und suchte deshalb in den Bädern von Weissenburg, was ihm Davos nicht gebracht hatte. Am 23. Juni kam plötzlich die Kunde seines Todes nach Zürich und rief in den Herzen aller derer, welche mit dem Verstorbenen in irgend einer Weise in Beziehung gestanden hatten, eine tiefe Trauer hervor um den tüchtigen und liebenswürdigen Gelehrten und eine aufrichtige Theilnahme mit dem herben Weibe, welches die Gattin und die beiden Kinder getroffen. Ein überaus zahlreiches Geleite gab bei dem Begräbniß des theuern Verstorbenen Zeugniß davon, wie sehr Asper in den verschiedenen Classen der Bevölkerung geachtet und geliebt war.

R. W.

Zentralbibliothek Zürich



ZM03412551